

Abschied mit farbenreichen Motetten

LÜTZELSACHSEN. Einen schöneren Abschied hätten die Sängerinnen und Sänger des Kammerchores Weinheim ihrer scheidenden Dirigentin Juliane Oberst nicht machen können als mit diesem Konzert in der evangelischen Kirche Lützel-sachsen. Immer wieder nahm das geschmeidige, wohldurchdachte und auch geistig bewältigte Singen dieser Chorgemeinschaft gefangen, die 1947 von Fritz Oberst gegründet und geleitet wurde, nach seinem Ausscheiden im Sommer 1985 von seiner Tochter Juliane als Wunschkandidatin des Chores übernommen wurde und sich unter ihrer Leitung nicht nur in zeitgenössischer Musik profiliert hat.

Juliane Oberst hatte zu ihrem Abschiedskonzert unter dem Motto „Singet dem Herrn“ mit geistlichen Chorwerken aus dem Barock ein extrem anspruchsvolles Programm zusammengestellt, dem sich der großartige Kammerchor in jeder Hinsicht gewachsen zeigte und seine Kompetenz im Barock-Fach bewies bei koloraturreichen Melismen und affektgeladenen Tonrepetitionen.

Sechsstimmig

Der Schwerpunkt lag auf Motetten (von französisch „le mot“ das Wort) von Heinrich Schütz, dem ersten deutschen Musiker von europäischem Rang; von Dirigentin Oberst sorgfältig ausgewählt, die in ihren Chorsätzen in der Sängerbesetzung einen hohen künstlerischen Anspruch anmeldeten wie beim einleitenden majestätischen Lobgesang „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, ein sechsstimmiges polyphones Werk. Hier spürte man bereits die Intention, einer auch dem Charakter des Tages gerecht verheißenden Interpretation nachzukommen. Großartig wie der sechsstimmige Chor die musikalische Vision göttli-



Dirigentin Juliane Oberst in ihrem Element.

BILD: GUTSCHALK

cher Majestät „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“ umsetzte, die der dichterischen Größe des 19. Psalms gerecht wurde.

Schütz-Motetten wirken nicht allein durch die Musikalität, sondern mehr noch durch die in Folge inniger Wechsel von Tempo und Dynamik erzeugte Vielfarbigkeit. Dies wurde so recht deutlich in der Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“, in der es im Wechsel vom Crescendo zum Piano beispielhaft gelang, durch die Postierung einiger Sänger auf der Empore die gewünschte Echowirkung zu erzielen. In jeder Hinsicht hing der diszipliniert singende Chor an der Hand der schöpferisch dirigierenden Chorleiterin.

Andachtsvoll die Schütz-Motette „Ego dormio, et cor meum vigilat“ (Ich schlafe, aber mein Herz liegt wach) und der mit anmutigen Koloraturen ausgeschmückten Satz „Vulnerasti cor meum“ (Du hast mein Herz verwundet). Schütz war geprägt vom italienischen Madrigalstil und der konzertorischen kontrastpunktischen Schreibweise. Mehr-

mals weilte er in Italien, machte eine dreijährige Ausbildung bei Giovanni Gabrieli, lernte Claudio Monteverdi kennen, der ihm neue Impulse gab – insbesondere bei der Übersetzung des Sinn- und Affektgehaltes des Wortes in die Musik.

Kaum ein deutscher Komponist des 17. Jahrhundert hat die biblischen Verse so bildhaft und ausdrucksvoll umgesetzt wie Heinrich Schütz in der Motette „Sicut Moses serpentem in deserto exaltavit“ (So wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhte) sowie auch in der Sterbemotette „So fahr ich hin zu Jesu Christ“, die kraftvolle Zuversicht ausdrückt. Ergreifend gestaltete der Chor das Werk, nach dem der Satz aus den Geistlichen Gesängen „O süßer Jesu Christ, wer an dich recht gedenket“ seine Ausstrahlung offenbarte.

Nicht nur bei den Schütz-Motetten, sondern auch bei den weiteren Raritäten zeigte sich der Chor in Bestform. Der Tutti-Klang bewahrte auch im Forte seine Kontur, die Soprane erklangen homogen und substanzreich, beweglich die Mittelstimmen, und das Bassfundament

hatte Plastizität und Klarheit. Genau das Richtige für das traumhaft schön intonierte Werk „Jubilate Deo, omnis terra“ (Jauchzet dem Herrn, alle Welt) von Guillaume Bouzignac und für den Satz nach Psalm 121 „Ich schau nach jenen Bergen fern“, der die unerschöpfliche Fantasie des Komponisten Jan Pieterszoon Sweelinck optimal ausdrückt. Einen ausgezeichneten Einblick in den Musikstil des Barock gewährten auch Johann Hermann Scheins „Was betrübst du dich, meine Seele“, die Fantasie „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Michael Praetorius und das herrliche „Jubilate Deo omnis terra“ von Giovanni Gabrieli, für venezianische Mehrchörigkeit stehend.

Harald Fath an der Orgel

Analog zu den Chorwerken waren die Orgelwerke ausgewählt, die Harald Fath beisteuerte. Mit dezenter Gelassenheit spielte er Valentin Dretzels „Introitus C-Dur“, entschied sich bei der dorischen „Toccata“ von Johann Jakob Froberger für die kontrastreiche Variante, intonierte mit Hingabe das getragene Choralvorspiel „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ von Samuel Scheidt und ließ bei Johann Christoph Bachs „Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlig stirbt“ mit reichem Effektspiel die Orgel in allen Farben leuchten. Glanzvoll war der Abschluss des Konzerts mit der Doppel-Motette „Verleih uns Frieden genädiglich“ von Schütz.

Den Riesenbeifall hatte sich der Chor verdient. Blumen gab's für den Organisten und für Juliane Oberst, der jeder Chorist eine Rose überreichte. Nach der gewährten Zugabe „Viele verachten die edle Musik, das kann uns nicht stören bis ans Ende der Tage“ wurde zum Ausklang noch zu einem Umtrunk eingeladen.

G.J.